

die zu ihren Fabrikaten gehören, aber nachgearbeitet werden müssen, mit einem Riesenmultiplikator berechnen, so finde ich wirklich keine Rechtfertigung.

Ich kenne gewiß Ausnahmen, die eine Voraussicht im Interesse des Absatzes ihres Fabrikats bedeuten, indem Fabriken komplette Sortimente der Einzelteile ihren Kunden billig zur Verfügung stellen. Aber es sind wohl nur ganz wenige, und es soll nur der Ordnung halber erwähnt sein.

Ein wirklich passender Teil einer Uhr kann und braucht nicht ganz billig zu sein. Bei den oben erwähnten Furnituren konnte der Uhrmacher ohne weiteres BSS % aufschlagen, so daß er an ihnen einen effektiven Nutzen hatte. Die Gesamtreparatur war dadurch nicht teurer geworden, als wenn er die Teile selbst gefertigt hätte. Aber wie unsere Kollegen einmal sind, fürchtete er sich davor. In Rechnungsangelegenheiten, bei denen sie die Nehmenden sind, richten sie gegen sich selbst ungerecht, aber ebenso ungerecht sind sie auch geneigt, andere Forderungen zu beurteilen. In einem Atemzuge räsionieren sie über hohe Forderungen oder hohe Einkommen anderer, um ihre eigene Leistung und ihr Einkommen dem gegenüberzustellen, mit der Klage, wie sie doch schlecht dagegen gestellt seien. — Es läßt sich schon allerlei tun das Verhältnis zu verbessern, aber es gehört nicht hierher darüber Ausführungen zu machen.

Dagegen glaube ich, daß es in der Furniturenfrage wichtig ist, einen anderen Punkt zu erörtern, wodurch vielleicht Licht über manches Nichtpassen geschaffen werden kann.

Wenn man eine Größe und Gehäusenummer angibt, um die Einsendung der Uhr zu ersparen, so weiß die Fabrik nicht, wie die Uhr ausgesehen hat. Eine Skizze des Kalibers müßte aber doch genügen, um in Verbindung mit der Größenangabe das richtige zu bekommen. Erfahrungsgemäß trifft diese Auffassung nicht zu. Es werden also von den Fabriken, auch innerhalb derselben Kaliberzeichnung, den Werkteilen verschiedene Maße gegeben. Die Fabrik wird dafür ihre Gründe haben, aber sie vergißt, was es für die Verwendung von fertigen Furnituren bedeutet, wenn die Möglichkeit einer genauen Bezeichnung fehlt. Das in den Maßen abgeänderte Kaliber hat in der Fabrik freilich seine Bezeichnung, auch auf den Rechnungen für die Grossisten wird sie noch vorhanden sein; dann aber verliert sie sich.

Es finden sich auf den Platinen nach Ansicht des Uhrmachers oft ganz unnötige Einschlagungen. Könnte

nicht von der Fabrik aus — ganz abgesehen von den Einschlagungen, die von anderer Seite gewünscht werden — mindestens unter dem Blatt auf der Platine die Nummer des Kalibers der Fabrik eingeschlagen sein, unter der wirklich genau passende Furnituren durch einfache Postkarte zu bestellen sind? Wieviel Umstände, Kosten, Zeit und dem Ruf des Fabrikates durchaus nicht zuträglicher Ärger könnte damit gespart werden!

Wahrscheinlich besitzen die Furniturenhandlungen derartige Abbildungen, doch muß ihnen vom Uhrmacher immer das Werk geschickt werden, und wer weiß, ob die Fabrik daran gedacht hat, nachträgliche Abweichungen von der ersten Norm den Furniturenhandlungen mitzuteilen, und ob sie ihnen die Möglichkeit gegeben hat, sie zu unterscheiden.

Die Uhren sind auf dem Markt und wir müssen und wollen sie doch reparieren. Aber unsere Zeit ist Geld und der Kunde rechnet mit dem seinigen.

Heute ärgert sich der Uhrmacher über den erfolglosen ersten Versuch, macht dann die Teile selbst, es entgeht ihm die darin enthaltene Gewinnmöglichkeit, und er beginnt die Anpreisung „absolut passende Furnituren“ gründlich zu verachten. Diese Frage einer einfachen zuverlässigen Beschaffung fertiger Furnituren ist wichtig. Der Gegenstand bildet ein beträchtliches Quantum des täglichen Ärgers des Uhrmachers, verursacht eine Menge Schreibereien und Packerei und läßt alle Rechnungen als Utopien erscheinen, die eine allgemeine Verwendung weitestmöglich fertiger Furnituren als Grundlage haben.

Mit den Uhren, die im Gebrauch und in den Lägern sind, müssen wir uns helfen, aber wir wollen doch weiter, wir wollen billig sein und doch verdienen, und es erscheint sehr einfach, das Ziel mit Hilfe der Fabriken zu erreichen. Sollten wir nie dahin gelangen, vollständig passende Furnituren zu bekommen, so genügt uns das Werkstück, wie es die Maschine verläßt. Was die Hand daran vollendend tun muß, machen wir selbst; aber es muß auch mit dem Preise darauf Rücksicht genommen werden.

Es scheint, wenn man die Klagen hört, daß die für den Furniturenhandel zuständigen Stellen noch manches tun könnten, um System in die Sache zu bringen. Ohne ihren Einfluß bei den Fabriken verhallen derartige Einwände der Uhrmacher bekanntlich unbeachtet.

Die Furniturenfrage verliert im Laufe der Zeit nichts von ihrer Eigenschaft, brennend zu sein, und es verdient sich jeder Dank, ja macht sich unentbehrlich, der ihr die nötige Sorgfalt im Großen wie im Kleinen widmet. (14)

## Aus eigener Sammlerwerkstätte

Von Alexander Grosz, Wien

### IV.

Wer von unseren Kollegen das Wiener kunsthistorische Museum, Saal 18, und das estensische Museum besichtigt hat, dem werden unter anderem die dort in herrlichster Erhaltung aufbewahrten Automatenuhren verschiedenster Gestalt, in Form von Schiffen, Tieren, Reitern, Musikern, Kriegern, Türken, eines Bacchus usw., wohl in bester Erinnerung geblieben sein. Wunderwerke technischer Arbeit der Goldschmiede- und Uhrmacherkunst, die noch heute unser Auge entzücken. Wieviel mehr mögen sie zur Zeit ihrer Entstehung auf den Kunstsinn des Beschauers und Besitzers eingewirkt haben!

Automaten, bewegliche Figuren waren stets beliebte Beigaben zum Uhrwerke. Der Uhrmacher der Golik läßt sein Werk frei, ohne jede Bedeckung wirken und bringt auch, falls eine Figur angebracht war, die Bewegungserzeugung durch das Werk zur Anschauung.

Der Uhrmacher der Renaissance, der Wiedergeburt antiker Kunst, der schon die Zugfeder als wirkende Kraft zur Verfügung hat, kann sein Werk kleiner gestalten. Er bedeckt es von allen Seiten, verziert die Platten mit mehr oder minder feinen Gravierungen mythologischen, biblischen oder geschichtlichen Inhaltes und stellt die Uhr so auf, daß sie von allen Seiten besichtigt werden kann. Wenn irgendeine Figur angebracht ist, so ist nur ihre Bewegung, nicht aber die Bewegungsursache zur Anschauung gebracht.

Die Barockzeit stellt vielfach schwierigere Ansprüche an die Erfindungsgabe des Uhrmachers. Die Gestaltung der Gegenstände weicht von der einfachen, glatten Form der Renaissance allmählich bedeutend ab; wird unregelmäßig, geschweift, bauchig, schwulstig, kurz barockeigenartig. Den eigenartigen Zimmereinrichtungen sollen sich Uhren ganz eigenartiger Bauart anpassen, und die